

Warum Musiktheatervermittlung an Opernhäusern?

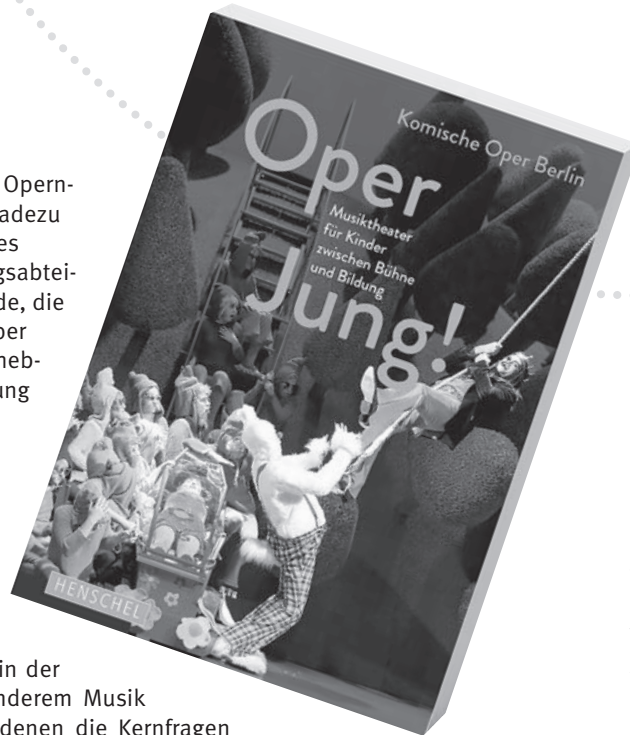
Die Komische Oper Berlin und ihr Vermittlungsprogramm

von Anne-Kathrin Ostrop

Warum Musiktheatervermittlung an einem Opernhaus? Diese Frage erscheint uns heute geradezu absurd, hat doch mittlerweile beinahe jedes professionelle Opernhaus eine Vermittlungsabteilung. Aber was sind genau die Beweggründe, die dazu geführt haben, dass die Komische Oper Berlin sich mit großer Leidenschaft und erheblichem Aufwand der Musiktheatervermittlung widmet?

Gehen wir die Fragestellung von den drei beteiligten Protagonisten an, die alle ernst zu nehmen sich gebietet. Wer sie sind? Die Kunst – das Leben – und das Dazwischen.

Starten wir mit der Kunst, in unserem Falle der Oper. Sie ist eine komplexe, ursprünglich abendländische Kunstform, in der verschiedene Ausdrucksmittel – unter anderem Musik und Szene – Geschichten erzählen, in denen die Kernfragen des Menschseins emotional wie intellektuell kunstvoll verdichtet sowie symbolhaft verhandelt werden. Das Opernhaus als Institution hat die primäre Aufgabe, diese Kunstform auf höchstmöglichem, professionellem Niveau für das Publikum auf der Bühne sichtbar und hörbar werden zu lassen. Dabei greift sie im Inszenierungsprozess auf wissenschaftliche Erkenntnisse aller Art zurück: Musik- wie Theaterwissenschaft, Kultur- und Religionsgeschichte, Philosophie und Psychoanalyse etc. Soweit – so verkürzt – so simpel. Selbstverständlich hat sich die Kunstform über die Jahrhunderte gewandelt, sie wurde performativer, das Material wird postmodern zunehmend wie ein Steinbruch genutzt, es gibt Mischformen von Stilen, Ausdrucksmitteln und Deutungen.



Es wird gestrichen, fusioniert und komprimiert – auf der Bühne wie auch in der Institution. Abgesehen von dieser Betrachtung hat die Oper stets eine starke gesellschaftliche Funktion. Die längste Zeit ihrer Existenz war sie eine exklusive – und damit exkludierende – Veranstaltung, die dazu diente, das exklusive Selbstverständnis einer sozialen Schicht durch den Ausschluss anderer, bildungsfernerer – und jüngerer – Schichten zu manifestieren.

Schaut man sich nun aber das Leben der Menschen – und damit den zweiten oben erwähnten Protagonisten – in den Städten und Gemeinden an (und nimmt dazu die Erkenntnisse der Soziologen und Demographen zu Hilfe), dann zeichnen sich in Deutschland starke gesellschaftliche Veränderungen ab. Deutschland wird bunter. Immer mehr Menschen aus unterschiedlichen Kulturen leben und arbeiten in Deutschland. Feststehende Gruppenzugehörigkeiten mit ihren tradierten Kenntnissen, Haltungen und Lebensgestaltungen lösen sich auf, der Gedanke von Transkulturalität setzt sich durch. Nicht die Exklusion ist gefragt, sondern die Inklusion und die Anerkennung von der Verschiedenheit der Menschen und ihrer Lebensentwürfe. Der Konstruktivismus als Erkenntnistheorie besagt, dass jeder Mensch aufgrund seiner Lebenserfahrung seine eigene Realität kreiert. Gleichzeitig wird die Vermittlung künstlerischer Fächer im schulischen Unterricht immer geringer. Nur noch 20% der Berliner Grundschüler haben Musikunterricht bei einem ausgebildeten Musiklehrer (und da Oper wegen ihrer Komplexität nicht leicht zu vermitteln ist, fällt diese meist als erstes aus dem Curriculum heraus). Die jüngsten Mitglieder der Gesellschaft, die Kinder, bekommen also nicht mehr flächendeckend Kontakt mit dieser Kunstform. Die negativen Folgen für die Gesellschaft, in denen die Kulturvermittlung aus dem Bildungskanon quasi gestrichen wurde, werden wir alle in ca. 25 Jahren zu spüren bekommen.

Kommen wir zum dritten Protagonisten – dem „Dazwischen“. Genau an dieser Stelle betritt die Musiktheatervermittlung an Opernhäusern die Bühne. Denn die Musiktheatervermittlung, wie ich sie verstehe (nach dem Methodenkonzept der Szenischen Interpretation von Musik und Theater ISIM), versucht in Workshops einen Erfahrungsraum für Menschen jeden Alters, jeder Herkunft und jeden Geschlechts, jeder Vorkenntnis und Erfahrung mit der Kunstform Oper zu schaffen, indem sie auf der Basis ihrer eigenen Lebenserfahrung eine Oper, eine Musik, einen Text, eine Szene interpretieren. Bei dieser Methode geht es also NICHT um die Vermittlung einer Inszenierung oder gar um die Vermittlung der Institution Opernhaus und auch nicht darum, herauszufinden, „was die Meister (also Komponist*in, Librettist*in oder Regisseur*in) uns sagen wollen?“ und erst recht nicht um die Schaffung eines schnellen, coolen Erlebnisses.

Sondern die Teilnehmer*innen schlüpfen in unterschiedliche Rollen und erleben aus der Rolle heraus einzelne Szenen und Musikausschnitte und werden durch die Methoden dazu angeregt, diese mit ihrer eigenen Lebenserfahrung anzureichern und zu interpretieren, so dass plötzlich vieles aus ihrem Leben in der Oper (während des Workshops) verhandelt wird. Ihr Leben und die Kunstform Oper kommen miteinander in Berührung. Da

unterhält sich plötzlich die arabische Vätergruppe im Workshop zur Insektenoper Mikropolis über die unterschiedlichen Geräusche in den Wüstenregionen ihrer Heimat und die Kinder, die das Land ihrer fasziniert zu. Da erzählen sich Kin- Workshop zu Hänsel und Gretel, milie Eltern und Kinder mit- spielen Jugendliche im Work- ihre Träume von Treue und tive der Donna Elvira. Da ge- mit ihrer Chefin gemeinsam Hochzeit des Figaro“ und dis- gesellschaftliche Abhängig- in ihrem Unternehmen. Beson- wenn nun die Teilnehmer*innen Opernvorstellung besuchen und und durch ihr Leben angereicher- Bühne wieder finden. Dann erkennen sie und Gemeinsamkeiten ihrer Lebenserfahrung der Bühne beispielhaft erzählten Geschichte. kommt die zuvor oft unverständene, flüchti- eine für sie wichtige Bedeutung. Die Musik, ne – ja die Oper – wird durch die Workshop- mer*innen mit Bedeutung gefüllt. Häufig ent- in den Opernvorstellungen genau diese be- auratischen Momente, die wir alle kennen, Musiker*innen, die Darsteller*innen auf der das Publikum in engem emotionalem Kontakt



An der Komischen Oper Berlin, an der mir die Konzeptent- wicklung, der Aufbau und die Leitung der musiktheaterpädagogischen Abteilung, zur Dramaturgie gehörend, vor 15 Jahren übertragen wurden, richtet sich die Musiktheatervermittlung längst nicht mehr nur an Kinder, sondern an alle Menschen in unterschiedlichsten Gruppierungen, seien es Studierende, Familien, Firmenmitarbeiter*innen, Schulklassen, Senior*innen, Manager*innen, Väter-, Frauen-, Migrant*innen- oder Touristengruppen etc. In weit mehr als 350 Workshops im Jahr beschäftigen sich die Teilnehmer*innen mit allen Opern des Spielplanes und besuchen anschließend eine Opernvorstellung. Kinderkonzerte auf der großen Bühne laden insbesondere Kitakinder und ihre Eltern ein. In Projekten aller Art arbeiten die Musiktheaterpädagog*innen (mittlerweile besteht das Team aus 14 freien und festangestellten Musiktheaterpädagog*innen) langfristig und intensiv mit diversen Gruppen zusammen. Über 45.000 Kinder und Jugendliche kommen so jährlich in die Komische Oper Berlin und sorgen dafür, dass das Opernhaus in der Behrenstraße mit durchschnittlich weit unter 40 Jahren das jüngste Opernpublikum überhaupt hat. Der Anteil von Kindern und Jugendlichen im Gesamtpublikum macht mittlerweile über 20 Prozent aus.

Da ich mich immer zur einen Hälfte als Musiktheatervermittlerin nach außen für das Publikum und zur anderen Hälfte nach innen für das Opernhaus verstehe, kommt es durch die intensive Arbeit mit dem Publikum auch zu Rückübertragungen der Erkenntnisse aus den Workshops in die künstlerische Produktion auf der Bühne. Denn im Workshop kann

Väter nie betreten haben, hören der gegenseitig bei einem wie in ihrer Patchwork-Fa- einander umgehen. Da shop zu Don Giovanni singen wütende Rezita- staltet die Angestellte eine Szene aus „Die kutieren danach über keiten und Hierarchien ders interessant ist es, nach dem Workshop eine ihre im Workshop gespielte te Rolle auf der Unterschiede und der auf Dann be- ge Musik die Sze- teilneh- stehen sonderen wenn die Bühne und stehen.

man untrüglich feststellen, an welchen Stellen eine Oper im Text oder in der Musik stark oder schwach ist, wo sie trägt oder wo sie nicht stringent ist, wo sie den „Belastungen des Lebens“ standhält und wo nicht. Bei der Beauftragung von Uraufführungen und auch im Inszenierungsprozess fließen diese Erkenntnisse nun häufig mit ein.

Die Erfahrungen aus der musiktheaterpädagogischen Arbeit haben auch zu der Entwicklung des interkulturellen Projektes „Selam Opera“ an der Komischen Oper Berlin geführt, denn in den Workshops konnte ich feststellen, dass die Menschen aus unterschiedlichen Ländern, mit anderem religiös-musikalisch-kulturellem Hintergrund, die Opernszenen anders interpretieren, was ja – wie oben erwähnt – durch die Methode der Szenischen Interpretation als gemäßigt konstruktivistisches Verfahren genauso gewollt ist. So verstanden ist die Musikvermittlung am Opernhaus ein Katalysator für die Entwicklung eines (neuen) Publikums, aber auch für die Entwicklung der Oper als Kunstform.

Um diese Musiktheatervermittlung leisten zu können, bedarf es intensiv ausgebildeter Musiktheatervermittler*innen. Die von uns regelmäßig durchgeführten Symposien reichen dazu nicht aus. Anders als für Theater- und Konzertpädagog*innen gab es bis vor wenigen Jahren weltweit keine Ausbildungsmöglichkeit für angehende Musiktheaterpädagog*innen. Mit dem Universitätslehrgang Musiktheatervermittlung, der in Kooperation mit der Universität Mozarteum in Salzburg, der Komischen Oper Berlin, der Staatsoper Berlin und dem ISIM nun seit 4 Jahren stattfindet und von Rainer O. Brinkmann und mir geleitet wird, können sich Musiker*innen, Lehrer*innen, Sänger*innen und umfassend weiterbil- Weiterbildungs-Master- wir derzeit. Die Profes- Bereich ist für die Opern- Wunsch der Steigerung heraus wichtig, sondern Oper und die Institution gungsort menschlich-ge- andersetzungsprozesse können und ihn lebendig politisch geforderte kulturelle „Hochkultur“ geleistet werden – bereits von der Faszination Oper er- für diese Kunstform weitertragen.



Veröffentlichungen und Infos:

Frisch erschienen ist das Buch *Oper Jung – Musiktheater zwischen Bühne und Bildung*, das die Arbeit der Komischen Oper Berlin umfassend und mit vielen Fotos etc. dokumentiert.

Die Komische Oper Berlin hat eine CD von *Peter und der Wolf* in deutscher und arabischer Sprache und in einer rein instrumentalen Version eingespielt, die die Arbeit in Willkommensklassen und vielsprachigen Klassen unterstützen soll.

Zu allen Opern des Spielplanes erscheinen aufwändige Hörbücher.

Der nächste Universitätslehrgang Musiktheatervermittlung startet zum Wintersemester 2019/20. Infos dazu unter www.mozarteum.ac.at